

**Superintendent Lehner:  
Kirche ist den Fragen nach Schuld und Verantwortung ausgewichen  
Stellungnahme zum Brief von Superintendent Mensing-Braun vom  
23.5.1960**

Am 23. Mai 1960 hielt der damalige israelische Ministerpräsident David Ben Gurion eine außerordentliche Kabinettsitzung ab, in welcher er den Regierungsmitgliedern mitteilte, dass Adolf Eichmann ein Gefangener Israels sei und seinem Prozess entgegensehe. Diese Meldung ging um die Welt. Und sie wurde auch in Linz bekannt, wo ein Bruder Eichmanns lebte. Adolf Eichmann, der 1906 in Deutschland geboren wurde, lebte von 1913 bis 1934 in Linz. Er gehörte, wie die ganze Familie, zur Evangelischen Pfarrgemeinde Linz Innere Stadt. In dieser Pfarrgemeinde wirkte ab 1928, zuerst als Vikar, dann als Pfarrer und seit 1941 bis 1966 als Superintendent Wilhelm Mensing-Braun.

Auf Bitten des jüngsten Bruders, Otto Eichmann, verfasste Mensing-Braun jenen Brief, der nun für Aufsehen gesorgt hat und der in der Tat wenig erfreulich ist.

Um der Transparenz willen möchte ich diesen Brief so abdrucken, wie er sich im Archiv der Superintendentur OÖ findet:

„15. Juni 1960

Zahl/2207/60

An das  
Kirchliche Außenamt,  
Herrn Präsident Wischmann  
Frankfurt /Main  
Untermainkai 81

Hochverehrter Herr Präsident!

*Aus der Presse ist Ihnen die Festnahme des Obersturmbannführers Adolf Eichmann in Argentinien und seine Inhaftierung in Israel sicher bekannt geworden.*

*Adolf Eichmann stammt aus meiner Gemeinde Linz-Innere Stadt, in der ich seit 1928 tätig bin, sodaß ich die ganze Familie Eichmann und natürlich auch Adolf Eichmann aus seiner Jugendzeit her persönlich gut kenne. Er war – wie die ganze Familie – deutsch-national eingestellt und hatte stets viel Interesse für soldatisches Leben. Charakterlich war er, wie jeder seiner Brüder, von grundanständiger Gesinnung und ein Mann mit gutem Herzen und großer Hilfsbereitschaft. Ich kann mir nicht vorstellen, daß er je zu Grausamkeit oder verbrecherischen Handlungen fähig gewesen wäre.*

*Heute war nun sein jüngster Bruder, Otto Eichmann, bei mir. Es ist begreiflich, daß die Familie, einerseits dem Bruder helfen möchte und andererseits bemüht ist, unnötige Belastungen ihres Namens abzuwehren. Ich setze mich gerne für sie ein, weil die Familie zu unseren treuesten Gemeindegliedern zählt. Der Vater Eichmanns war 18 Jahre Presbyter der Pfarrgemeinde Linz, sein Schwager, Dr. Müller, ist seit 1934 Organist an unserer Kirche in Linz. Die ganze Familie ist treu kirchlich und in ihrer Gesinnung untadelig.*

*Nun möchten die Geschwister natürlich gerne alles tun, was in ihren Kräften steht, um dem Bruder in seiner mieslichen Lage zu helfen, doch fühlen sie ihre Ohnmacht in der ganzen Angelegenheit. Es geht ihnen vor allem darum, daß die Aburteilung vor einem internationalen Gerichtshof stattfindet und ihm ein Verteidiger zur Seite stehe, sodaß er nicht büßen muß, was andere verschuldet haben, und ihm nur die Strafe zugemessen wird, die er wirklich verdient. Sie weisen auch darauf hin, daß es Dokumente gibt, die beweisen, daß sich Adolf Eichmann „zu verschiedenen Malen in erstaunlicher und weitreichender Bereitwilligkeit persönlich zugunsten der Juden eingeschaltet hat. Sie fürchten aber, daß es*

*einem israelischen Gericht nicht daran gelegen sein könnte, in diesem Fall die Wahrheit zu finden, sondern auf jeden Fall ein scharfes Urteil zu fällen im Sinne einer Rachejustiz. Es ist mir völlig unklar, ob vom Kirchlichen Außenamt in dieser Sache irgendetwas für die Familie getan werden kann. Es ist begreiflich, daß sich die Geschwister in ihrer Notlage auch an höchste katholische Kreise gewendet haben. Sie wurden von dort nicht abgewiesen, sondern man hat erklärt, man wolle die Sache einer genauen Prüfung unterziehen. Nun wäre es natürlich gut, wenn auch wir von der evangelischen Kirche her eine Hilfe bieten könnten, umso mehr als es sich bei der Familie Eichmann um eine treu evangelische Familie handelt, die auch während der ganzen Zeit der national-sozialistischen Ära unentwegt zur Kirche stand!*  
*In brüderlicher Verbundenheit grüßt Sie*  
*Ihr ergebener“*

Inhaltlich möchte ich dazu folgende Stellungnahme abgeben:

Ich verstehe, dass sich ein Pfarrer für die Mitglieder seiner Pfarrgemeinde einsetzt. Aber ich bedaure es zutiefst, dass er es in dieser Weise getan hat. Nun mag es ja sein, dass Eichmann in seiner Jugendzeit den Charakter gehabt hat, der ihm hier zugeschrieben wird,- und die maßgebliche Biographie des britischen Historikers David Cesarani stellt auch die Entwicklung heraus aufgrund derer Eichmann sich immer weiter entschieden hat zum Organisator des Massenmordes zu werden.

Aber: Bereits am 1. April 1932 wird er Mitglied der NSDAP und sieben Monate später tritt er in die SS ein. Das kann Mensing-Braun nicht unbekannt gewesen sein, war diese Tätigkeit doch auch eine sehr öffentliche. Als jemand, der 1939 den Polenfeldzug mitmachte (er war als Feldgeistlicher eingezogen worden), kann Mensing-Braun nicht fremd gewesen sein, was das Regime tat. Als Superintendent konnte er von 1941 an sehr genau wahrnehmen, wie sich der Terror der Nationalsozialisten auswirkte. Dazu kam all das Wissen nach Kriegsende. Konnte man also im Jahr 1960 tatsächlich für jemandem, der geflohen war, sich der Verantwortung für seine Taten entzogen hatte und der für seine Flucht wohl gute Gründe gehabt haben musste, konnte man für einen solchen Menschen guten Gewissens gleichsam „bürger“?

Als deprimierend und beschämend empfinde ich es, dass die Frage nach den Opfern und den Verbrechen keine Rolle spielt. Dass man sich über die mögliche Fairness eines Prozesses in Israel Gedanken macht, wo Millionen von Menschen niemals die Möglichkeit eines Gerichtsverfahrens erhalten haben.

Ich schätze Mensing-Braun als einen meiner Vorgänger im Amt. Er hat viel Gutes getan. Aber hier hat er gefehlt und ist darin schuldig geworden.

Ich sage das nicht mit dem erhobenen moralischen Zeigefinger des Spätgeborenen. Aber ich sage es mit dem bitteren Eingeständnis, dass meine Kirche hier und auch an anderen Stellen jenen Fragen ausgewichen ist, die zu stellen gewesen wären: jenen nach Schuld und Verantwortung - vor allem gegenüber ihren jüdischen Schwestern und Brüdern.